

Könige unter sich

Autor(en): **Borromäus, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **238 (1965)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

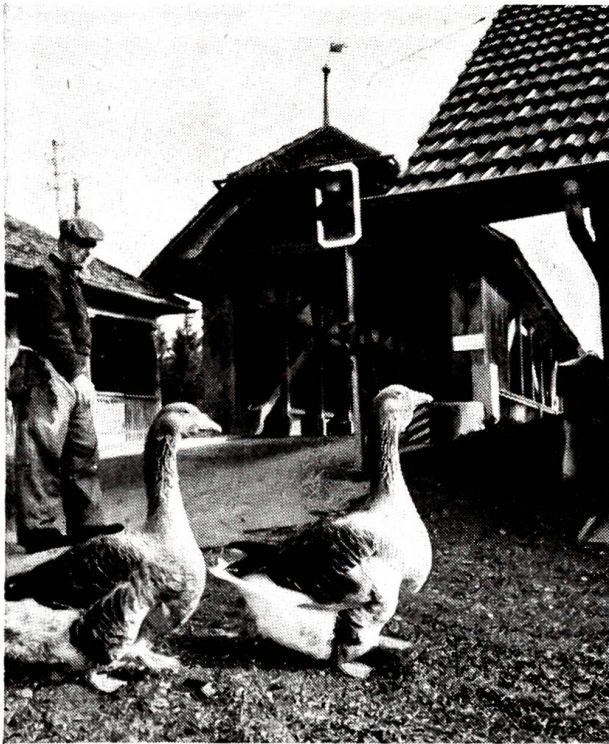
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

war im Begriffe, mit dem Marktkorb im Maul nach Hause zurückzukehren. Unterwegs wurde er von andern Hunden belästigt, so daß er sich genötigt sah, den Korb abzustellen und diesen wie auch sich selbst gegen seine Artgenossen zu verteidigen. Leider gelang ihm dies aber nicht, und er konnte es nicht verhindern, daß der Korb ausgepaßt und der größte Teil des Inhaltes (Würste!) von seinen Gegnern entwendet wurde. Angesichts dieser Situation entschloß sich der arme Kerl dann dazu, selbst auch noch den Rest zu verzehren; denn es wäre ihm ja nicht möglich gewesen, seiner Dienstherrschaft glaubhaft zu machen, daß er wegen höherer Gewalt mit fast leerem Marktkorb nach Hause zurückkomme. Hand aufs Herz: Welcher der geneigten Leser hätte in vergleichbarer Situation anders gehandelt?

Die Erkenntnis „Dem Hunde, wenn er wohl-erzogen, wird selbst ein weiser Mann gewogen“, erschien uns durch die vorstehenden Begebenheiten erneut bestätigt. M. S.



Grünes Licht für zwei prächtige Toulouse-Gänse bei der Sunzikenbrücke

Photo Fritz Lörtscher, Bern

Simon Borromäus

Könige unter sich

Der Mann, der auf der einsamen Savannenstrecke des Mittleren Westens auf einer noch einsameren Station den Zug bestiegen hatte, betrat ein Abteil erster Klasse, in dem ein einzelner Reisender einen Fensterplatz innehatte. Er grüßte, legte seine Tasche ins Netz und nahm neben dem Fahrgast Platz.

Nach zwei Minuten trat der Schaffner ein und kontrollierte die Fahrkarte des neu zugestiegenen Herrn. Er tippte an seine Mütze und verschwand.

Als er die Abteiltür hinter sich geschlossen hatte, wandte der neue Fahrgast den Kopf seinem Nachbarn zu.

„Eine eintönige Strecke das“, sagte er. „Ich glaube, die nächste Station kommt erst in einer halben Stunde, nicht wahr?“

„Ganz recht“, sagte der andere. „Ich habe mich längst daran gewöhnt. Ich befahre die Strecke oft.“

„Wohl geschäftlich?“ fragte der neu zugestiegene Fahrgast rasch.

„O ja, natürlich. Wer fährt schon in diesem öden Landstrich zum Bergügen herum?“

„Gewiß“, nickte der später zugestiegene Fahrgast. Dann beugte er sich etwas seinem Nachbarn zu. „Sie haben keine Angst, auf dieser wenig befahrenen Strecke zu reisen? Ich meine – als Geschäftsmann haben Sie natürlich höhere Beträge bei sich, und es passiert heute so allerhand. Sehen Sie, wenn der Schaffner seine Kunde gemacht hat, sitzt man oft eine halbe Stunde und länger in seinem Abteil, ohne daß man jemand zu Gesicht bekommt. Die meisten der wenigen Fahrgäste dieses Zuges liegen in den Polstern und schlafen, denn draußen gibt es nichts zu sehen. Ein ideales Arbeitsfeld für – sagen wir: Eisenbahnräuber, nicht wahr?“

Der Herr auf dem Fensterplatz blickte seinem Nachbarn überrascht ins Gesicht.

„Aber ja!“ nickte er. „Sie haben recht. Wissen Sie, daran habe ich noch gar nicht gedacht. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich darauf aufmerksam gemacht haben.“

„Und“, fragte der andere gedehnt, „wenn nun meine gutgemeinte Warnung – zu spät käme?“

„Zu – spät ...?“

„Ja!“

„O“, lächelte der Platznachbar, „Sie meinen, wenn nun gerade jetzt so ein Eisenbahnräuber ins Abteil käme ...?“

„Nicht ganz so meine ich es“, sagte der andere, und seine Mundwinkel zuckten spöttisch. „Ich meine: Wenn nun so ein reisender Gentleman – bereits im Abteil wäre ...?“

Der Mann am Fenster lächelte unmerklich.

„Das hieße, daß Sie ...?“

„Genau!“

„Sehr angenehm“, nickte der andere, ohne sich zu bestimmen. „Sie sind also wirklich ...?“

„Allerdings! Eine hübsche Überraschung, wie? Sie haben gewiß von mir gehört: Man nennt mich Robby, den König der Eisenbahnräuber!“

„Und nun ...?“

„Und nun denke ich mir das weitere so, mein Herr: Sie geben mir ein wenig Ihre Barschaft heraus, und ich lasse Sie anschließend an einem kleinen Fläschchen riechen. Dann werden Sie ein Stündchen schlafen, dieweil ich auf der nächsten Station den Zug verlasse. Wie finden Sie das?“

„Es ist Ihre älteste Masche“, nickte der andere.

„Ich finde sie ziemlich abgenutzt!“

„Der Erfolg spricht für sie!“

„Das würde ich nicht behaupten!“

„Soll das heißen, daß Sie ...?“

„Das soll heißen, daß ich mir erlauben werde, Ihre Vorschläge ein wenig zu mißachten!“

„Oho! In diesem Fall ...“

„Nun?“ fragte der Herr auf dem Fensterplatz. „Was tun Sie in diesem Fall? O, ich weiß es, die Zeitungen haben Ihre Methoden oft genug beschrieben: In diesem Fall ziehen Sie einen kleinen Revolver hervor und fuchteln Ihren Opfern damit vor der Nase herum. Und dann bekommen Sie, was Sie wollen, nicht wahr?“

„Haargenau!“ sagte der andere heiser. „Passen Sie auf, das Spiel beginnt!“ – Seine Hand fuhr blitzschnell in die Rocktasche – sie blieb darin, ohne wieder zum Vorschein zu kommen.



Spektakuläres Mißgeschick

Arbeiter des Elektrizitätswerkes Bern vergaßen vor der Durchfahrt unter den Fahrbahnleitungen von Tram und Trolleybus die Drehleiter ganz einzuziehen. Die Folgen zeigt unser Bild.

Photo W. Andegger, Bern

Das Platznachbar lachte.

„Suchen Sie vielleicht das hier?“ fragte er und richtete eine zierliche Schußwaffe auf den König der Eisenbahnräuber.

„Allerdings!“ entfuhr es diesem. Dann sank er in sich zusammen. „Sie werden mich der Polizei übergeben ...?“

„Aber nein“, sagte der andere vergnügt. „Es war Ihr ausgesprochenes Pech, ausgerechnet an mich zu geraten – ich kenne mich in der Branche aus. Im übrigen habe ich mich sehr gefreut, einen so bekannten Kollegen kennengelernt zu haben, mit dem eine kleine Fachsimperei die Ode dieser Bahnfahrt erträglicher werden läßt. Gestatten: Mein Name ist Jimmy Brook, und man nennt mich unter Freunden Jimmy, den König der Taschendiebe!“

Schmeichelhafte Auffassung. „Ist diese Hose auch dauerhaft? – ich sitze viel.“ – „Damit können Sie das ganze Strafgesetzbuch absitzen!“